

StiftungAktiv

Informationen der ●●● StiftungUniversitätsmedizinEssen



© zelck – fotografie, Essen

SCHWERPUNKT

Hoffnung für Krebspatienten

Schonende Behandlung dank Protonen

SONDERPUNKT

Der Medizinpreis 2015 –
Bilder und Hintergründe

STANDPUNKT

Neuer Ärztlicher Direktor:
Prof. Dr. Jochen A. Werner
im Gespräch



© UK Essen

Liebe Leserinnen und Leser,

die Protonentherapie ist eine moderne, präzise und schonende Form der Strahlentherapie zur Behandlung von Krebserkrankungen. Diese Therapie wird nur in wenigen Zentren in Deutschland angeboten, eines davon ist das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) am Universitätsklinikum Essen. Hier wurde auch László Kovács aus Tübingen behandelt. Der 41-Jährige war an einem Lymphom an der Brustwirbelsäule erkrankt. Im „Schwerpunkt“ dieses Heftes erzählen wir seine Geschichte. Im Interview mit Prof. Dr. Beate Timmermann, der Ärztlichen Leiterin des WPE, erfahren Sie außerdem mehr über die Besonderheiten und die Funktionsweise der Protonentherapie.

Am 22. Oktober hat die Stiftung Universitätsmedizin vor über 200 Gästen feierlich den „Medizinpreis 2015“ verliehen. Insgesamt wurden 100.000 Euro für innovative medizinische Vorhaben ausgeschüttet und vier Projekte ausgezeichnet. Der bundesweit einzigartige Preis leistet einen wichtigen Beitrag, um universitätsmedizinische Vorhaben zu fördern und weiterzuentwickeln. In dieser Ausgabe warten vier spannende Sonderseiten zum Medizinpreis auf Sie.

Zu Gast bei der Medizinpreis-Verleihung im Deichmann-Auditorium der Medizinischen Fakultät war neben dem neuen Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen auch der neue Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Essen Prof. Dr. Jochen A. Werner. In unserem Interview können Sie Prof.

Werner kennenlernen und erfahren, wie er die Projekte unserer Stiftung unterstützen möchte. Als Laudator des Medizinpreises war Ralf Heyder, Generalsekretär des Verbands der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) angereist, der die besondere Rolle der Universitätsmedizin und das besondere Engagement unserer Stiftung würdigte.

Wir informieren Sie wie gewohnt auch über Projekte und Aktionen der Stiftung, zum Beispiel über den Tag des Kinderkrankenhauses 2015 und über den neuen Sozialfonds. Auch über das besondere Engagement unserer Unterstützer berichten wir. Portraits einiger Unterstützer haben wir in der Rubrik „Treffpunkt“ für Sie vorbereitet.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre Unterstützung, dafür, dass Sie gemeinsam mit uns Gesundheit fördern. Nur mit Ihrer Hilfe können wir wichtige Projekte über die medizinische Grundversorgung hinaus realisieren.

Ihr

Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel,
Vorstandsvorsitzender
der Stiftung Universitätsmedizin



© zelck – fotografie, Essen

Inhalt

STANDPUNKT	3
Prof. Dr. Jochen A. Werner im Gespräch	
SCHWERPUNKT	4
Hoffnung für Krebspatienten – schonende Behandlung dank Protonen	
SONDERPUNKT	8
Medizinpreis 2015 – Bilder und Hintergründe	
BLICKPUNKT	12
Aktionen & Projekte: Tag des Kinderkrankenhauses, Sozialfonds, Notfall-Ausweis	
TREFFPUNKT	14
Unsere Unterstützer, Spender und Förderer	
AUF DEN PUNKT	18
Aktuelles aus der Stiftung	
PUNKTUM	20
Gemeinsam Gesundheit fördern	



© UK Essen

PROF. DR. JOCHEN A. WERNER IM INTERVIEW

Seit dem 1. Oktober 2015 hat das Universitätsklinikum Essen einen neuen Ärztlichen Direktor und Vorstandsvorsitzenden. Prof. Dr. Jochen A. Werner, bisher Ärztlicher Direktor und Ärztlicher Geschäftsführer am Universitätsklinikum Gießen–Marburg, folgt auf Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel, der nach fünfjähriger Tätigkeit in Essen seine Arbeit in Bayreuth fortsetzt. Im Interview mit **StiftungAktiv** spricht Prof. Werner über die neue Aufgabe in Essen und über die zukünftige Zusammenarbeit mit unserer Stiftung.

Herr Professor Werner, wie gefällt es Ihnen bisher in Essen und im Ruhrgebiet?

Prof. Werner: Meine bisherigen, leider immer noch viel zu wenigen Eindrücke von Essen und vom Ruhrgebiet sind durchweg positiv. Hier leben sehr freundliche Menschen mit Ehrlichkeit und Herz. Kürzlich sagte mir jemand: „Im Ruhrgebiet macht man!“ Das gefällt mir. Ich bin davon überzeugt, dass sich hier auch meine Familie sehr wohlfühlen wird.

Was sollte man zu Ihrer Person wissen?

Prof. Werner: Geboren in Flensburg, der nördlichsten Stadt Deutschlands, begeisterter Fußballer seit frühester Kindheit, dies gilt auch für das Angeln und die Liebe zur Natur. Dem Medizinstudium in Kiel folgte meine Ausbildung zum HNO-Arzt mit Schwerpunkten in der Krebsmedizin und bei kindlichen Fehlbildungen. Es schlossen sich 17 Jahre als Klinikchef und schließlich als Ärztlicher Direktor in Marburg an. Eine meiner wesentlichen Eigenschaften ist die stetige Neugierde auf Weiterentwicklung und Veränderungen, sicher auch deshalb der absolut spannende Wechsel nach Essen.

Was schätzen Sie besonders am Universitätsklinikum Essen?

Prof. Werner: Vielleicht gerade weil das Essener Universitätsklinikum im Vergleich zu den anderen deutschen universitätsmedizinischen Standorten ein immer noch sehr junges Klinikum ist, gibt es hier exzellente Strukturen, in denen eine gewisse Tradition mit dann aber auch allerhöchster Innovation vereint sind. Krebsmedizin, Transplantationsmedizin, Herzerkrankungen und auch Immunologie und Infektiologie bilden eine sehr breite und zudem he-

rausragende Basis für eine universitäre Spitzenmedizin auf höchstem Niveau. Hinzugekommen sind weitere Kliniken wie zum Beispiel die Ruhrländische Klinik, eine der bekanntesten Lungenfachkliniken in Deutschland. Die Essener Universitätsmedizin verfügt über Mediziner auf Weltniveau.

Welche Ziele und Schwerpunkte haben Sie sich für Ihre neue Aufgabe als Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums Essen gesetzt?

Prof. Werner: Mir geht es um eine klare Stärkung der bisherigen wissenschaftlichen und klinischen Schwerpunkte. Natürlich geht dies nur in unmittelbarer Zusammenarbeit mit dem Dekan, dem Kaufmännischen Direktor und der Pflegedirektorin. Nur durch ein ganz eng verzahntes Miteinander lässt sich die Universitätsmedizin auch im internationalen Wettbewerb positionieren. Gleich ob Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, andere Berufsgruppen und besonders natürlich Studierende, mein Motto lautet: „Die Besten für uns gewinnen, die Besten halten.“

Welche Werte sind für Sie an einem Universitätsklinikum bedeutend?

Prof. Werner: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind herausragend. Sie bilden und prägen die Essener Universitätsmedizin, ganz gleich an welcher Stelle des komplexen Uhrwerks sie arbeiten. Diese Sichtweise zu betonen und ihnen Anerkennung zu erweisen, das wird eine meiner Aufgaben sein. Daneben werden wir große Aufmerksamkeit auf den Bereich der Patientensicherheit richten. Bei all diesen Themen ist ein Universitätsklinikum natürlich stets mit dem Primat von Lehre, Forschung und Krankenversorgung verbunden.

Es gibt viele wichtige Projekte am Klinikum, die über die medizinische Grundversorgung hinausgehen. Wie wollen Sie die Stiftung Universitätsmedizin bei der Förderung dieser Projekte unterstützen?

Prof. Werner: Schon weit mehr als zwei Millionen Euro konnte die Stiftung für wichtige und nachhaltige Projekte in der Krankenversorgung, Lehre und Forschung am Klinikum und der Medizinischen Fakultät bereitstellen. Dieser Erfolg ist natürlich in erster Linie den vielen Unterstützern und Förderern zu verdanken. Aber auch den Menschen, die sich für die Stiftung mit ihrer Zeit einbringen: ehrenamtliche Mitarbeiter, Mitglieder des Beirats, des Kuratoriums und des Vorstands. Ich freue mich sehr, dass auch ich gefragt wurde, dem Stiftungskuratorium beizutreten und so einen Beitrag zu leisten, um die wichtigen Förderprojekte zu unterstützen. Ich bin außerdem bereits gespannt darauf, die Unterstützer und Förderer der Stiftung persönlich kennenzulernen.



© UK Essen

HOFFNUNG FÜR KREBSPATIENTEN

Schonende Behandlung dank Protonen

Für die Behandlung seines Lymphoms kam László Kovács aus Tübingen an das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE). Dank der Bestrahlung mit Protonen konnten sein Herz und seine Lunge bei der Therapie geschont werden.

Die Leidenschaft des gebürtigen Ungarn László Kovács gilt dem Sport. Er liebt den Triathlon, besonders gerne schwimmt er. Vor eineinhalb Jahren bekam der 41-Jährige, der heute in Tübingen wohnt, starke Rückenschmerzen. Zunächst versuchte er, das Problem mit noch mehr Bewegung zu beheben. Doch die Schmerzen wurden nicht besser. Er suchte einen Arzt auf, der einen Muskelkrampf diagnostizierte. Massagen und andere Behandlungen halfen jedoch ebenfalls nicht und es traten weitere Symptome auf: ein Kribbeln und schließlich Lähmungserscheinungen im Bein. László Kovács wandte sich an einen Neurologen, der eine MRT-Untersuchung anordnete. Das Ergebnis: Ein Lymphom an der Brustwirbelsäule war für seine Symptome verantwortlich.

Bei bösartigen Lymphomen handelt es sich um eine Krebserkrankung des lymphatischen Systems. Bestimmte Lymphozyten – diese gehören zu den weißen Blutkörperchen – entarten, vermehren sich unkontrolliert und bilden Tumoren. Wie es zu der Entartung kommt, kann man bei der Mehrzahl der Erkrankten nicht sagen. „Es ist wohl meistens ein-

fach ein zufälliger Produktionsfehler in den Zellen“, sagt László Kovács. Wegen der unklaren Symptome hatte das Lymphom bei ihm die Möglichkeit, sich zunächst lange auszubreiten.

„Ich erhielt dann eine Chemotherapie, die ich zum Glück recht gut vertragen habe. Danach war das Lymphom bereits sehr stark geschrumpft.“ Anschließend stand für den 41-Jährigen noch eine Bestrahlung an, um übrige bösartige Zellen zu zerstören. Die herkömmliche Form der Bestrahlung, die mit Photonen- oder Röntgenstrahlen durchgeführt wird, hätte für László Kovács erhebliche Risiken mit sich gebracht, da sich das Lymphom an einer sehr empfindlichen Stelle befand. So riet ihm sein Tübinger Arzt zu einer Protonentherapie, einer modernen und präzisen Form der Strahlentherapie zur Behandlung von Krebserkrankungen.

Mit Protonen punktgenau behandeln

Für die Therapie, die nur an wenigen Orten in Deutschland angeboten wird, kam er an das Westdeutsche Protonentherapiezentrum Essen (WPE) am Uni-

versitätsklinikum Essen. Seit Mai 2013 werden dort unter der ärztlichen Leitung von Prof. Dr. Beate Timmermann Patienten mithilfe von Protonen behandelt. Sie erklärt: „Eine Strahlentherapie ist umso verträglicher, je genauer sie auf das zu zerstörende Tumorgewebe gerichtet werden kann. Die Energieabgabe der Protonen nach Eintritt in das Gewebe erfolgt zunächst nur geringfügig und steigt erst nach nahezu vollständiger Abbremsung schlagartig an – eine kleine ‚Explosion‘, die frei gewählt und millimetergenau gesteuert werden kann.“ Nach der Abgabe der maximalen Dosis stoppt die Wirkung des Strahls dann abrupt ab, sodass unmittelbar hinter dem Tumor liegendes, gesundes Gewebe so gut wie gar nicht belastet wird.

Bei László Kovács bietet die Protonentherapie die Möglichkeit, die lebenswichtigen Organe, die sich hinter der bestrahlten Stelle befinden, nämlich Herz und Lunge, zu schonen: „Mein Herz war schon durch die Chemotherapie geschwächt. Die Beschädigung der Lunge hätte für mich als Hobbysportler einen starken Verlust an Lebensqualität bedeutet.“ Prof. Timmermann erklärt: „Dank der Protonentherapie ist uns eine optimale Behandlung mittlerweile auch in jenen Fällen möglich, die ansonsten nur schwer therapierbar wären.“

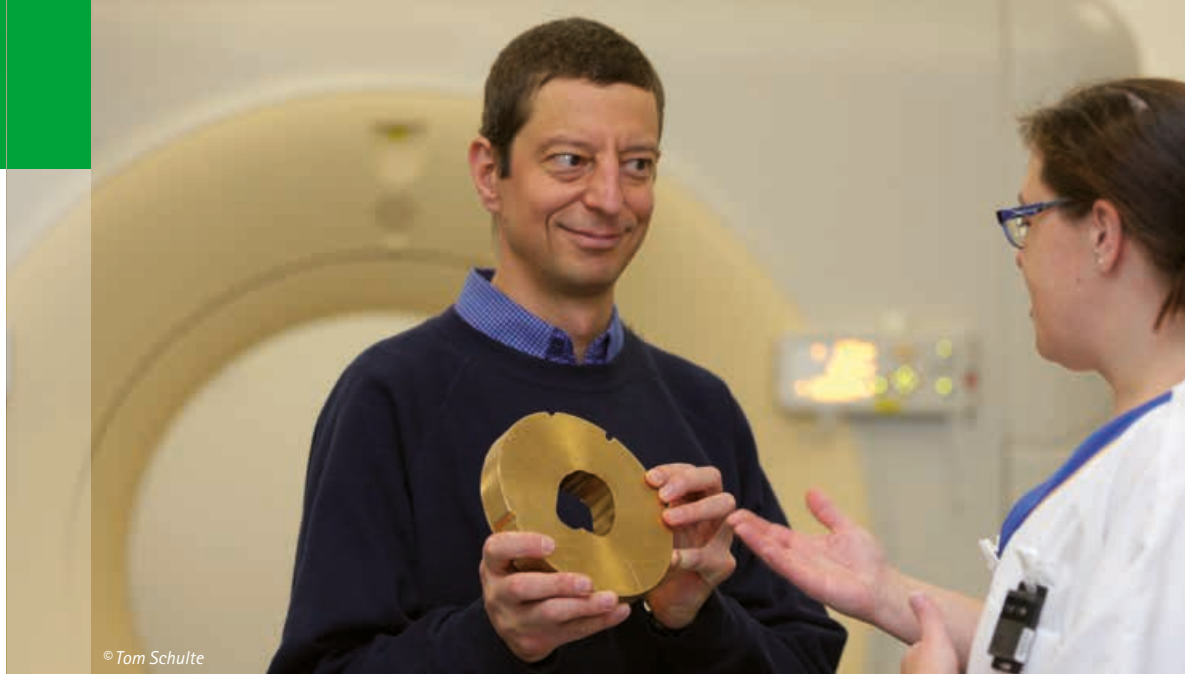
Reicht ein Patient beim WPE seine Unterlagen ein, werden diese vom WPE-Team zunächst geprüft, um festzustellen, ob die Protonentherapie eine geeignete Option für den Patienten ist. Der Behandlung geht dann ein ausführliches Beratungsgespräch und eine aufwendige Vorbereitung voraus: „Für die Planung nutzen wir bildgebende Verfahren, CT und MRT. Mit diesen genauen Darstellungen der Befunde können der behandelnde Arzt und der begleitende Medizinphysik-Experte die Therapie exakt vorausplanen.“

Vor jeder Behandlung wird die Lage des Tumors überprüft und verglichen. Damit die präzise Behandlung möglich ist, darf sich der Patient während der Bestrahlung nicht bewegen. „Dazu setzen wir



© Tom Schulte

László Kovács ging es während der Therapie im WPE sehr gut, er konnte sogar seiner Arbeit nachgehen.



© Tom Schulte

Das WPE-Team informiert die Patienten immer genau über den Ablauf der Therapie.

spezielle Lagerungshilfen ein, etwa Vakuumkissen oder thermoplastische Materialien – zum Beispiel zur Maskenfertigung für die Behandlung am Kopf“, erklärt Prof. Timmermann. Für László Kovács wurde ein Vakuumkissen angefertigt, das dann bei jeder Behandlung seine Position exakt vorgab.

Die Therapie ist meist gut verträglich

Die hochmodernen Behandlungsräume, die sogenannten „Gantries“, beeindruckten den Tübinger sehr: „Sie wirken fast futuristisch – als seien sie ihrer Zeit voraus“, schildert er. „Die eigentliche Behandlung läuft dann aber für den Patienten recht unspektakulär ab. Man spürt dabei nichts.“ Bestrahlt wurde er einen Monat lang an fünf Tagen in der Woche, bei jedem Termin zweimal für fünf Minuten.

Einzelne Nebenwirkungen wie Müdigkeit sind auch bei der Protonentherapie möglich, auch wenn die Therapie als besonders schonend gilt. László Kovács ging es jedoch während der Behandlung sehr gut. „Ich konnte nach den Behandlungsterminen hier in Essen sogar sehr

gut arbeiten“, erzählt er. Er arbeitet an der Tübinger Universität als Mediziner und beschäftigt sich speziell mit der Lebensqualität von Frühgeborenen, wenn diese das Jugendalter erreichen. „Am Anfang war es für mich natürlich ungewohnt, nun selbst auf der Patientenseite zu stehen. Aber ich wurde immer umfassend über alle Behandlungsschritte informiert und habe mich daher nie unwohl gefühlt.“

Heute ist sein letzter Behandlungstag und er freut sich, nach Tübingen zurückkehren zu dürfen. „Lymphome sind heimatlich. Dass sie wiederkehren können, ist mir durchaus bewusst. Aber ich gehe nun erst einmal davon aus, dass das Problem endgültig erledigt ist.“ Bald wird er auch seinen Vakuumschuh abnehmen können: Dieser schont zurzeit noch seinen Fuß, den er sich aufgrund der Lähmungserscheinungen noch vor der Diagnose gebrochen hatte. Eine Operation war dann wegen der Chemotherapie erst verspätet möglich.

„Trotz dieses Handicaps habe ich schon lange Spaziergänge geschafft. Jetzt will ich bald wieder mit dem Sport anfangen“, sagt László Kovács. Dann lächelt er

entschlossen: „Es gibt in Tübingen einen schönen Nikolauslauf, einen Halbmarathon. Letztes Jahr konnte ich wegen der Rückenschmerzen nicht daran teilnehmen. Dieses Jahr möchte ich es wieder versuchen!“



© Tom Schulte

László Kovács möchte möglichst bald wieder mit dem Sport beginnen.

ENTWICKLUNG DER PROTONENTHERAPIE

Die Protonentherapie ist eigentlich keine ganz neue Methode: 1946 hat der Physiker Robert Wilson bereits über die vorteilhaften Eigenschaften der Protonenstrahlung berichtet. Die Entwicklung von Anlagen, die eine sichere und genaue Behandlung von Patienten mit Protonen ermöglichen, war jedoch eine komplexe Herausforderung, die lange andauerte. Sie wurde zunächst an Forschungseinrichtungen vorangetrieben. 1991 startete dann in den USA die erste rein medizinische Protonentherapieanlage.

Mittlerweile gibt es weltweit etwa 55 Anlagen, die mit Protonen oder anderen Teilchen Krebspatienten behandeln. In Deutschland befinden sich aktuell fünf Anlagen in Betrieb und eine weitere in der Entwicklung. Bislang wurden weltweit bereits mehr als 150.000 Patienten mit Protonen behandelt.

INTERVIEW

Prof. Dr. Beate Timmermann ist die Ärztliche Leiterin des Westdeutschen Protonentherapiezentrums Essen (WPE) am Universitätsklinikum Essen, das Anfang 2013 seine Arbeit aufnahm. Wenn im Jahr 2016 der vierte Behandlungsraum des WPE in Betrieb geht, soll die Zahl der jährlich behandelten Patienten dort schrittweise auf bis zu 1.000 steigen. Im Interview mit **StiftungAktiv** spricht Prof. Timmermann über die Besonderheiten und die Funktionsweise der Therapie und erläutert, wann diese zum Einsatz kommt.



© zelck – fotografie, Essen

Prof. Dr. Beate Timmermann ist die Ärztliche Leiterin des WPE.

Frau Prof. Timmermann, was unterscheidet die Protonentherapie von den herkömmlichen Formen der Bestrahlung in der Krebstherapie?

Prof. Timmermann: Bestrahlungen eines bösartigen Tumors sind in der Krebstherapie Standard. Üblicherweise nutzt man Photonen- oder Röntgenstrahlen, um die Zellen und damit die Erbsubstanz des Tumors zu schädigen. Diese sind in ihrer Wirkung vergleichbar. Röntgen- und Protonenstrahlen haben wiederum gemeinsam, dass sie sich in der Richtung sehr genau steuern lassen. Ihr wesentlicher Unterschied besteht allerdings darin, dass bei Protonen – anders als bei Röntgen – auch die Reichweite präzise steuerbar ist und so umliegendes gesundes Gewebe weniger Strahlung erfährt. Aufgrund ihrer physikalischen Eigenschaften gelten Protonenstrahlen daher als besonders schonend. Langfristig hoffen wir, mit der Protonentherapie vor allem das Risiko für Spätfolgen oder Zweitumoren nach einer Strahlenbehandlung zu verringern. Gelegentlich setzen wir aber Protonenstrahlen auch ein, wenn wir eine besonders intensive Therapie durchführen müssen, die mit anderen Strahlen nicht möglich beziehungsweise nicht verträglich wäre.

Wie funktioniert die Behandlung mit Protonen?

Prof. Timmermann: Der Ringbeschleuniger, das sogenannte Zyklotron im Untergeschoss des WPE, beschleunigt die aus Wasserstoffgas gewonnenen Protonen auf rund 60 Prozent der Lichtgeschwindigkeit, das heißt 180.000 Kilometer pro Sekunde! Mit dem Tempo wäre man in einer Sekunde viermal um die Welt gereist. In den Behandlungsräumen, den „Gantries“, kann der Strahlkopf millimetergenau eingestellt und um 360 Grad gedreht werden. Somit kann der Protonenstrahl in Bereiche des Körpers vordringen, die ansonsten nicht

oder nur schwer erreichbar wären. Der Protonenstrahl durchdringt dabei das gesunde Gewebe und entlädt seine größte Energie direkt im Tumor, um dann schlagartig zu stoppen. Das durchwanderte Gewebe sowie das Gewebe hinter dem Tumor erfährt eine geringere Strahlenbelastung als mit anderen Methoden.

Für wen ist die Protonentherapie geeignet?

Prof. Timmermann: An der abschließenden wissenschaftlichen Beantwortung dieser Frage arbeiten wir aktuell weltweit auf Hochtouren. Man geht grundsätzlich nicht davon aus, dass die Protonentherapie bei allen Indikationen besser geeignet ist, als die herkömmliche Strahlentherapie. Gerade weil es auch noch technische Limitationen gibt, zum Beispiel für atemverschiebliche Tumoren oder bei Metallimplantaten in der Nachbarschaft des Tumorgebiets. Zukünftig werden jedoch Protonenstrahlen sicher ein immer breiteres Indikationsspektrum abdecken können.

Welche Tumorarten behandeln Sie im WPE?

Prof. Timmermann: Aktuell bestrahlen wir im WPE insbesondere Tumoren in

empfindlichen Geweberegionen, im Kopf-, Wirbelsäulen- und Beckenbereich sowie mittlerweile auch Karzinome der Prostata und des Nasenrachenraums. Auch Tumoren des gesamten zentralen Nervensystems können wir bestrahlen. Das ist ein bedeutender Fortschritt, der vor allem Patienten mit schwierigen Hirntumoren neue Hoffnung geben kann.

Für Tumoren im Kindesalter kann die Protonentherapie aufgrund der geringeren Belastung des noch unreifen, empfindlichen Gewebes ebenfalls von großem Vorteil sein und wird für sie daher von der „Deutschen Gesellschaft für Strahlentherapie“ bereits empfohlen. Die Behandlung von Kindern stellt auch deshalb einen der Schwerpunkte unserer Arbeit dar. Bewegliche Tumoren behandeln wir derzeit noch nicht, aber auch das wird in den kommenden Jahren noch realisiert werden. Im WPE haben wir den Vorteil, dass wir unterschiedliche Protonen-Verfahren anwenden können – je nachdem, was für den jeweiligen Patienten optimal ist. Daher haben wir in Essen besonders viele Möglichkeiten, für jeden Patienten das Beste herauszuholen.

KOSTENÜBERNAHME

Wie auch andere Protonentherapiezentren hat das WPE mit einigen gesetzlichen Krankenkassen Verträge abgeschlossen, über die eine Übernahme der Kosten einer Protonentherapie geregelt ist, wenn diese medizinisch angeraten ist. Bei anderen Kassen wird durch Einzelfallanträge individuell über die Kostenübernahme entschieden.



Die futuristisch anmutenden Behandlungsräume werden „Gantries“ genannt.

© zelck – fotografie, Essen

PROTONENTHERAPIE BEI KINDERN:

Bracan aus Hagen ist drei Jahre alt. Seine Diagnose: ein Hirntumor. Die Behandlung von kleinen Krebspatienten wie Bracan ist ein Schwerpunkt des Westdeutschen Protonentherapiecenters Essen. Die Protonentherapie ist für Kinder besonders vorteilhaft, da sie ihr empfindliches Gewebe schont.

In Kürze lesen Sie bei uns mehr über das Thema der Protonentherapie bei Kindern und über die besondere Bedeutung der „Mutmachperlen“ für die kleinen Patienten.



© Tom Schulte

SPENDEN STATT GESCHENKE!

Ihr Geburtstag, Ihre Hochzeit, ein Jubiläum oder ein anderer besonderer Anlass wie Weihnachten steht bevor und Sie brauchen eigentlich weder Blumen noch Pralinen oder Wein?

Verbinden Sie doch Ihr persönliches Fest mit einem guten Zweck. Wünschen Sie sich zu Weihnachten oder zu anderen Anlässen das kostbarste Geschenk: Gesundheit und Leben für schwerstkranken Kinder. Bitten Sie um Spenden für die Kinderklinik des Universitätsklinikums Essen. So unterstützen Sie zahlreiche Projekte, die kleinen Patienten Hoffnung und Freude bringen.

**Sie haben Fragen zur Aktion
Spenden statt Geschenke?
Unter 0201 / 723-4699 stehen wir
Ihnen gerne zur Verfügung.**



Spendenkonto:

IBAN: DE 0937 0205 0005 0005 0005

BIC: BFSWDE33

KTO: 5000 5000 5, BLZ: 370 205 00

Stichwort: „Kostbarstes Geschenk“



© UK Essen

Freuten sich mit den Preisträgern: (vorne, v.l.) der Stiftungsvorsitzende Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel, der Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen, der Ärztliche Direktor des UK Essen Prof. Dr. Jochen A. Werner; (Mitte, v.l.) der Kaufmännische Direktor des UK Essen Dr. Nicolai Kranz, der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Dr. Dr. h.c. Jochen Melchior und der Geschäftsführer der Stiftung Jorit Ness.

MEDIZINPREIS 2015

100.000 Euro für innovative medizinische Projekte

Den „Medizinpreis 2015“, eine deutschlandweit einzigartige Auszeichnung, hat die Stiftung Universitätsmedizin am 22. Oktober 2015 vor über 200 Gästen feierlich verliehen. Insgesamt wurden 100.000 Euro für innovative medizinische Vorhaben ausgeschüttet und vier Projekte ausgezeichnet. Der neue Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen, der neue Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Essen Prof. Dr. Jochen A. Werner und viele weitere prominente Gäste ließen es sich nicht nehmen, bei der Verleihung im Deichmann-Auditorium des

Lehr- und Lernzentrums der Medizinischen Fakultät und dem anschließenden Empfang dabei zu sein. Ein Grußwort sprach neben OB Kufen und Prof. Werner auch Prof. Dr. Peter Hoyer, Prodekan der Medizinischen Fakultät. Laudator Ralf Heyder, Generalsekretär des Verbands der Universitätsklinika Deutschlands (VUD), war für den Medizinpreis aus Berlin angereist. Auch viele Unterstützer und Förderer der Stiftung folgten der Einladung zur Preisverleihung. Teil des Programms waren spannende Kurzfilme über die Gewinnerprojekte.

Der Medizinpreis leistet einen wichtigen Beitrag, um universitätsmedizinische Vorhaben zu fördern und weiterzuentwickeln, die insbesondere den Menschen in der Metropole Ruhr zugutekommen. Die Gewinnerprojekte wurden in einem mehrstufigen Auswahlverfahren von Fachjurs ausgewählt. Bewerben konnten sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsklinikums Essen sowie Mitglieder der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. 2013 hatte die Stiftung den Preis erstmals vergeben.



© Eva Kraemer

Anna-Margareta Wellendorf und Bernd Bruns schätzen besonders die Projekte der Stiftung für kleine Patienten.



© Eva Kraemer

Am Stand der Stiftung konnten die Gäste den neuen Kunsttherapie-Kalender 2016 erhalten.



© Eva Kraemer

Die Veranstaltung klang in gemütllicher Atmosphäre aus.



© UK Essen



© Eva Kraemer

Um mit dem Team Krankenversorgung zu feiern, sind Hendrik Kramer sowie aus dem Sozialdienst des UK Essen Dagmar Steidel, Sebastian Hacke und Ingo Neupert gekommen (v.l.).

Nach der Preisverleihung wartete ein Empfang auf die Gäste.

Im Rahmen des Medizinpreises stellt die Stiftung Universitätsmedizin auch 10.000 Euro für den Innovationspreis Lehre der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen zur Verfügung. Bei der Medizinpreis-Verleihung wurden außerdem die Preisträger der „echo – essen conference for hematology and oncology“ offiziell ausgezeichnet, einer Konferenz von Studierenden für Studierende zur aktuellen Krebsforschung, die in diesem Jahr erstmals stattfand und u.a. von der Stiftung unterstützt wurde.



© Eva Kraemer

Lothar Komarek und Heinz Engelhard (v.l.) sind regelmäßige Unterstützer der Stiftung.



© Eva Kraemer

Prof. Dr. Dr. Dagmar Führer betreut das Gewinnerprojekt Forschung/ Nachwuchsförderung von Medizinstudentin Hannah Kohler (v.l.).



© Eva Kraemer

Franziska Pfeiffer und Dora Kämpgen haben sich sehr über die Einladung zum Medizinpreis gefreut.



© UK Essen

Preisträger-Team Forschung: Dr. Cornelia Jonkmanns-Nowacki, Dr. Peter Rusch, Pia Rosendahl, Dr. Oliver Hoffmann, hier mit Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel (v.l.)



© UK Essen

Laudator Ralf Heyder war aus Berlin angereist.

Das Preisträger-Team Krankenversorgung: Dr. Claudia Pieper, Jessy Haupt und Ulrike Kramer (v.l.), hier mit Dr. Nicolai Kranz

Mehr über die Preisträger und ihre Projekte lesen Sie auf Seite 10-11.



© UK Essen



© Eva Kraemer

Dr. Adalbert Krawczyk (Mitte), Preisträger der Kategorie Forschung, mit seinem Arbeitskreis



© UK Essen

Beim Empfang konnten sich die Gäste mit einer Ruhrgebiets-Currywurst stärken.



© Eva Kraemer

Doris und Gerd Engel sind für die Preisverleihung aus Gelsenkirchen gekommen.

MEDIZINPREIS 2015 PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Mit dem Medizinpreis 2015 fördert die Stiftung Universitätsmedizin herausragende und innovative Projekte im Bereich Forschung und Krankenversorgung. Drei Preise haben wir in der Kategorie Forschung vergeben, davon zwei im Bereich „Forschung und Innovation“ und einen im Bereich „Nachwuchsförderung“. In der Kategorie Krankenversorgung haben wir ein Teamprojekt ausgezeichnet.



KATEGORIE FORSCHUNG

Forschung und Innovation

Team Dr. Peter Rusch

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Brustimplantate mit einer Blutunter- suchung überprüfen

Brustkrebs ist die häufigste bösartige Erkrankung der Frau. Patientinnen, die ihre Brust verlieren, entscheiden sich oft für Brustimplantate aus Silikon. Auch aus kosmetischen Gründen werden Implantate eingesetzt. Der Skandal um minderwertige Implantate der französischen Firma PIP rückte die Frage nach der Sicherheit von Implantaten neu in den Fokus. Sind diese defekt, können sie Fremdkörperreaktionen und daraufhin



© Julian Graffe

Dr. Cornelia Jonkmanns-Nowacki, Pia Rosendahl und Dr. Peter Rusch (v.l.) bilden zusammen mit Dr. Oliver Hoffmann ein interdisziplinäres Team.

schwerwiegende Beschwerden hervorrufen.

Hinweise zum Implantat-Zustand können Mediziner durch eine Ultraschall-Untersuchung erhalten. Bessere Ergebnisse liefert die MRT-Untersuchung, die allerdings für die Patientin aufwendig und zudem kostenintensiv ist. „Der tatsächliche, oft von der Voreinschätzung abweichende Zustand zeigt sich erst bei der Operation zum Austausch des Implantats“, erklärt Dr. Peter Rusch, Gynäkologe an der Klinik für Frauenheilkunde

und Geburtshilfe des Universitätsklinikums Essen. In seinem Forschungsprojekt möchte er die Blutuntersuchung als einfaches Verfahren zur Überprüfung von Implantaten etablieren. „Das Projekt dient vor allem der Sicherheit der Patientinnen durch bessere Früherkennung und höhere Sicherheit bei der Diagnose. Unnötige Austausch-Operationen können vermieden werden.“

Unterstützt wird er durch den Gynäkologen Dr. Oliver Hoffmann, die Radiologin Dr. Cornelia Jonkmanns-Nowacki und die Chemikerin Pia Rosendahl von der Universität Duisburg-Essen. Erste Zwischenergebnisse der Blutanalysen im Universitätslabor zeigen, dass der Silikon-Gehalt im Blut tatsächlich Rückschlüsse auf den Implantat-Zustand gibt. „Diese vielversprechenden Resultate müssen durch weitere Analysen bestätigt und mit Ergebnissen aus MRT-Untersuchungen abgeglichen werden, was nur dank der Unterstützung durch den Medizinpreis möglich ist“, so Dr. Rusch.

Forschung und Innovation

Dr. Adalbert Krawczyk

Institut für Virologie

Neutralisierende Antikörper gegen Herpes Simplex Viren erforschen

Herpes Simplex Viren sind den meisten Menschen vor allem als Ursache für Lippenherpes bekannt. Weltweit sind rund 90 Prozent der erwachsenen Bevölkerung infiziert. Die Viren können nach der ersten Infektion lebenslang im Körper verbleiben. Von diesem Stadium aus können sie reaktivieren und zu weiteren symptomatischen Infektionen

führen. Besonders problematisch sind Infektionen im Bereich des Auges, die in schlimmen Fällen zur Erblindung führen können. Bei Menschen mit geschwächtem Immunsystem, zum Beispiel nach einer Organtransplantation, können diese Viren das Gehirn erreichen und eine tödliche Infektion ausbilden. Einen Impfstoff gibt es bisher nicht.

Am Institut für Virologie betreut Dr. Adalbert Krawczyk das Labor für serologische Diagnostik und leitet eine Arbeitsgruppe, die antivirale Strategien gegen Herpes Simplex Viren erforscht. „Bei einer Reaktivierung breiten sich Herpes Simplex Viren auf direktem Wege von Zelle zu Zelle aus und bleiben dadurch für das Immunsystem unentdeckt. Aus Studien wissen wir, dass Antikörper,



© Lisa-Marie Reingruber

die genau diesen Weg der Ausbreitung blockieren, besonders wirksam gegen Infektionen mit Herpes Simplex Viren sind“, erklärt Dr. Krawczyk.

In seinem Forschungsprojekt möchte er herausfinden, ob – und gegebenenfalls in welchem Umfang – der Mensch in der Lage ist, Antikörper mit solchen Eigen-

schaften zu bilden. Hierzu untersucht er mit seiner Arbeitsgruppe die natürliche Antikörperantwort des Menschen gegen Herpes Simplex Viren. „Wir erhoffen uns, wichtige Erkenntnisse für die Ent-

wicklung von antiviralen Antikörpern zu erhalten, die dann zur Therapie eingesetzt werden können“, so Dr. Krawczyk. Die Erkenntnisse aus dem Projekt sollen später auch dazu dienen, einen

Pfimpfstoff gegen Herpes Simplex Viren zu entwickeln. „Dank der Unterstützung durch den Medizinpreis können wir das Pilotprojekt umsetzen und unsere Forschung entscheidend voranbringen.“

Nachwuchsförderung

Hannah Kohler

Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen

Anaplastischen Schilddrüsenkrebs behandelbar machen

Die Schilddrüse ist ein kleines schmetterlingsförmiges Organ im Hals. Sie produziert lebenswichtige Hormone, die fast alle Stoffwechselreaktionen im Körper beeinflussen. Die meisten Tumoren der Schilddrüse sind gut therapierbar. Für das überaus aggressive anaplastische Schilddrüsenkarzinom fehlen allerdings bislang erfolgreiche Therapieansätze. Erkrankte Patienten leben nach der Diagnose im Durchschnitt nur noch einige Monate, manchmal nur wenige Wochen.



© Lisa Marie Reingruber

Medizinstudentin Hannah Kohler widmet sich im Rahmen ihrer Doktorarbeit seit 2014 der seltenen Krebsform. Sie arbeitet im Labor der Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselerkrankungen des Universitätsklinikums Essen unter der Leitung von Prof. Dr. Dagmar Führer in der Arbeitsgruppe von Priv.-Doz. Dr. Lars Möller und in enger Kooperation mit der Pathologie. „Ich untersuche eine Untergruppe des anaplastischen Schilddrüsenkrebses, die durch eine bestimmte Mutation, also eine genetische Verän-

derung, entsteht. Mit meinem Projekt möchte ich den Zusammenhang von Genetik und Tumorentwicklung nachvollziehen und beweisen.“

Ziel des Projekts ist es, dass Mediziner zukünftig spezielle Medikamente einsetzen können, deren Angriffspunkt genau die veränderte Gensequenz ist. So könnten die Therapiemöglichkeiten und damit auch die Heilungschancen einiger Patienten mit anaplastischem Schilddrüsenkarzinom verbessert werden. Die Förderung durch den Medizinpreis ist für die 23 Jahre junge Studentin nicht nur eine große persönliche Motivation. „Mit der Unterstützung können wir das Projekt schnell umsetzen und voranbringen und haben auch die Möglichkeit, uns noch weitere wichtige Einzelheiten wie die Reaktionen des Immunsystems auf den Krebs anzuschauen.“

KATEGORIE KRANKENVERSORGUNG

Teamprojekt

Ulrike Kramer – Sozialdienst

Dr. Claudia Pieper – Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE)

Jessy Haupt – Sozialdienst & IMIBE

Patienten passgenaue soziale Beratung bieten

Die Beratung von Patienten durch den Sozialdienst ist am Universitätsklinikum Essen ein ergänzender Bestandteil der Behandlung. Mitarbeiter des Sozialdienstes betreuen derzeit etwa jeden sechsten Patienten im stationären Bereich sowie rund 1.500 ambulante Pa-

tienten im Jahr. Fast die Hälfte der betreuten Patienten im vergangenen Jahr war an Krebs erkrankt. Bei der Beratung geht es vor allem um soziale Folgen der Erkrankung wie familiäre Probleme oder die Sorge vor dem Arbeitsplatzverlust, aber auch um existentielle Nöte durch den Einsatz von Krankengeld oder Rente.

„Wir wollen die Patienten möglichst passgenau zum richtigen Zeitpunkt zu den richtigen, für sie relevanten Themen beraten“, erklärt Ulrike Kramer, Leiterin des Sozialdienstes. Das Projekt, an dem sie mit Dr. Claudia Pieper, Leiterin der Arbeitsgruppe Prävention und Gesundheitsförderung am Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie, und Jessy Haupt, Mitarbeiterin beider Bereiche, arbeitet, soll dazu beitragen. „Wir werden zunächst die Krebspatienten, die Beratung in Anspruch nehmen, anhand von Merkmalen wie Diagnose, Beruf oder Krankheitsverlauf vergleichen, um dann Kennzeichen herauszufinden, die auf einen speziellen Beratungsbedarf schließen lassen“, so Dr. Pieper.

Mit diesen Merkmalen könnten Ärzte und Pfleger, also diejenigen, die den



© Julian Graffe

Ulrike Kramer, Jessy Haupt und Dr. Claudia Pieper (v.l.) arbeiten gemeinsam an einer passgenauen sozialen Beratung.

Patienten als erstes sehen, einen Bedarf schnell erkennen. Das Team hofft, dass sich die Ergebnisse auch auf andere Klinikbereiche und Krankheitsbilder übertragen lassen. Ziel des Projekts ist es auch, Standards zu entwickeln und die Wirksamkeit sozialer Arbeit besser messbar zu machen. „So können wir – dank der Unterstützung durch den Medizinpreis und in enger Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegeern – die ganzheitliche Patientenversorgung verbessern“, freut sich Ulrike Kramer. Dr. Pieper ergänzt: „Zusätzlich werden neue Erkenntnisse für die Forschung in diesem Bereich erwartet.“

AKTIONEN & PROJEKTE



Die Schüler erfahren, wie man einen Verband anlegt.



Eine Schülerin übt den Blick durch das Mikroskop.



Den Rettungswagen finden die Schüler besonders spannend.



WIE FUNKTIONIERT EINE KINDERKLINIK?

„Tag des Kinderkrankenhauses“ mit Aktionen für Kinder

Wie misst man den Blutdruck? Wofür braucht man Ultraschall? Und wie funktioniert ein Mikroskop? Antworten auf diese und andere Fragen aus der Welt der Medizin erhielten mehr als 350 Schüler von insgesamt elf Essener Grundschulen sowie über 50 Patienten aus der Essener Kinderklinik am 16. September beim „Tag des Kinderkrankenhauses“ am Universitätsklinikum Essen.

Die jungen Besucher konnten einen medizinischen Parcours in der Kinderklinik durchlaufen und sich vom Team des Skills Lab der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen zu „Junior-Sanitärern“ ausbilden lassen. Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ konnten sie Hüpfburg und Glücksrad ausprobieren und sich von einem Luftballonkünstler überraschen lassen. Auch die Klinikclowns „Flocke“ und „Schlatge“ waren vor Ort und sorgten für gute Stimmung. Gemeinsam mit der Stiftung Universitätsmedizin hatten mehrere Vereine und Initiativen zu dem Tag eingeladen.

„Es war unser gemeinsames Ziel, mit einer solchen Veranstaltung einerseits gesunden Kindern die Angst vor dem Krankenhaus ein Stück weit zu nehmen und andererseits den oft schwerkranken kleinen und größeren Patienten der Kinderklinik einen Tag zu ermöglichen, an dem sie ihre Krankheit vergessen und einfach mal wieder Kind sein können“, erklärt Prof. Dr. Ursula Felderhoff-Müser, Direktorin der Klinik für Kinderheilkunde I und Vorstandsmitglied der Stiftung Universitätsmedizin.

Dr. Nicolai Kranz, Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums, fügt hinzu: „Das Engagement jeder einzelnen Initiative, jedes Vereins und jeder Stiftung ist wichtig, um die bestmögliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen sicherzustellen. Denn um gesund zu werden, brauchen die rund 30.000 Kinder und Jugendlichen, die wir pro Jahr in unserer Kinderklinik behandeln, mehr als das medizinisch Notwendige. Da die Krankenkassen dies aufgrund gesetzlicher Vorgaben nicht finanzieren dürfen, sind wir hier auf die Unterstützung gemeinnütziger Vereinigungen angewiesen.“

Wir danken den Vereinen und Initiativen, die den Tag gemeinsam mit der Stiftung Universitätsmedizin geplant und umgesetzt haben:

- Essener Elterninitiative zur Unterstützung krebskranker Kinder e.V.
- Forschungsunterstützungskreis Kinderneurologie e.V.
- Nephrokids Nordrhein-Westfalen e.V.
- Ronald McDonald Haus Essen
- Skills Lab der Medizinischen Fakultät
- Weg der Hoffnung e.V.

Außerdem danken wir folgenden Partnern für ihre Unterstützung:

Feuerwehr Essen • Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. Regionalverband Essen



Neubau der Kinderklinik

Der Neubau der Kinderklinik am Universitätsklinikum Essen steht vor der Tür. Im August wurden die Architekturpläne für das neue Gebäude, das neben dem Medizinischen Zentrum entstehen wird, offiziell vorgestellt. Zurzeit beginnt der Freizug des Baufeldes. Für das Frühjahr 2016 ist der Spatenstich vorgesehen, der Bau selbst startet voraussichtlich im Oktober 2016. Anfang 2020 soll die Behandlung der Kinder und Jugendlichen dann in der neuen Kinderklinik beginnen, die Spitzenmedizin auf höchstem Niveau für kleine Patienten sowie eine besonders kindgerechte und familienfreundliche Umgebung bieten wird.

DER NEUE SOZIALFONDS

Schnelle Hilfe für Patienten in Not

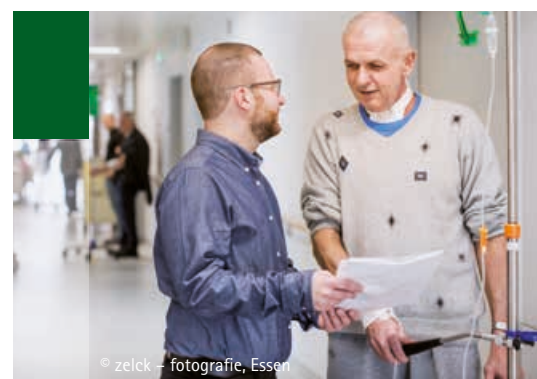
„Immer wieder kommen Patienten zu uns, denen es an den nötigsten Dingen fehlt“, berichtet Ulrike Kramer, Leiterin des Sozialdienstes am Universitätsklinikum Essen. „Stellen wir uns einmal vor, wir packen unsere Tasche für einen Klinikaufenthalt. All das, was wir ganz selbstverständlich einpacken würden, haben manche Patienten nicht. Sie haben oft keinen Bademantel, den sie überziehen können, keine Hausschuhe, um über den Flur zu gehen – manchmal fehlt sogar die Zahnbürste.“

Viele der bedürftigen Patienten sind durch ihre lange Erkrankung, zum Beispiel durch eine andauernde Arbeitsunfähigkeit, in eine finanzielle Notsituation geraten. Aktuell kommen auch immer wieder Flüchtlinge als Patienten

in das Universitätsklinikum Essen: Menschen, die aus den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt geflohen sind, die in Deutschland Schutz suchen und nach ihrer Flucht keine Mittel haben.

Um bedürftige Patienten in einer finanziellen Notsituation zu unterstützen, hat die Stiftung Universitätsmedizin jetzt einen Sozialfonds eingerichtet. Dieser soll den betroffenen Patienten während ihres Aufenthalts im Universitätsklinikum Essen schnell und unbürokratisch helfen, indem er für kleinere lebenspraktische Hilfen aufkommt.

Zweck des Sozialfonds ist es entsprechend nicht, die soziale Absicherung von bedürftigen Patienten zu übernehmen. „Welche konkrete Hilfestellung die Menschen benötigen, ist unterschiedlich. Neben ganz alltäglichen Dingen für den Klinikaufenthalt kann es auch einmal



© zelck - fotografie, Essen

Immer wieder geraten Patienten durch eine lange Krankheit in finanzielle Not.

eine Telefonkarte sein, um wichtige Dinge zu regeln oder ein Nahverkehrs-Ticket für den Tag der Entlassung aus der Klinik“, erklärt Ulrike Kramer. Wer im Einzelnen eine Hilfe durch den Sozialfonds erhalten kann, wird dabei nach klaren Kriterien geregelt.

WIE DER NOTFALL-AUSWEIS HILFT

Ein kleines Dokument kann zum Lebensretter werden

Christiana Haase leitet im Essener Stadtteil Altenessen eine Kindertagesstätte mit über 100 Kindern. Eines Morgens kollabierte die 49-Jährige während ihrer Arbeit, war nicht mehr ansprechbar. Die Mitarbeiter verständigten den Rettungsdienst. Zum Glück wussten sie, dass ihre Chefin kürzlich operiert wurde und informierten den Notarzt darüber. So konnte Christiana Haase sofort richtig behandelt werden und es ging ihr schnell besser. Aber was wäre gewesen, wenn die Mitarbeiter nicht über ihren Eingriff informiert gewesen wären? Diese Frage ging Christiana Haase nicht mehr aus dem Kopf. Sie recherchierte im Internet

und stieß auf den Notfall-Ausweis der Stiftung Universitätsmedizin, der Rettungskräfte im Ernstfall die entscheidenden Informationen liefert. Für ihre Mitarbeiter hat sie den Notfall-Ausweis schon besorgt – und für sich selbst natürlich auch.

Den Notfall-Ausweis hat die Stiftung Universitätsmedizin im letzten November auf Anfrage einer Seniorin aus Bredeney erstmals herausgegeben. Seitdem reißt die große Nachfrage nach dem Dokument nicht ab. Das wasser- und reißfeste Dokument sollte – ausgefüllt mit allen Notfallinformationen zu Vorerkrankungen, Eingriffen, Medikamenten oder Kontaktdaten der Angehörigen – stets im Portemonnaie mitgeführt werden.



© UK Essen

Christiana Haase weiß aus der persönlichen Erfahrung, wie bedeutend ein Notfall-Ausweis sein kann.

Den Ausweis können Sie kostenfrei unter: 0201 / 723-4699 bestellen.

UNSERE UNTERSTÜTZER

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen wieder einige unserer Unterstützer, Spender und Förderer persönlich vor. Jeder von ihnen trägt auf seine Weise dazu bei, dass wir unsere Projekte verwirklichen können. Und jeder hat eine eigene Geschichte und eine persönliche Motivation, zu helfen. Wenn auch Sie sich in unserer nächsten Ausgabe vorstellen möchten, kommen Sie gerne auf uns zu!

Edeltraud und Friedrich-Karl Hellinger aus Essen

Als Kind wohnte Friedrich-Karl Hellinger mit seiner Familie in der Cranachstraße in Essen-Holsterhausen in unmittelbarer Nähe zum heutigen Universitätsklinikum Essen. „Damals waren es noch die Städtischen Krankenanstalten“, erinnert sich der 85-Jährige. „Ich bin dort immer mit meinem Großvater spazieren gegangen.“ Heute lebt er mit seiner Frau Edeltraud, mit der er seit 55 Jahren verheiratet ist, im benachbarten Rüttenscheid. Edeltraud Hellinger berichtet: „Der Stadtteil war nicht immer so belebt wie heute, früher war es hier sehr ruhig.“ Die 90-Jährige kommt ursprünglich aus Breslau.

Friedrich-Karl Hellinger hat als Lehrer und später als Schulleiter einer Grundschule in Essen gearbeitet. „Der Beruf hat mir immer sehr viel Freude gemacht“, sagt er. Noch heute macht das Ehepaar Hellinger Ausflüge mit anderen pensionierten Lehrern. Edeltraud Hellinger engagierte sich lange Zeit ehrenamtlich: „Als die Kinder erwachsen wurden und mein Mann noch berufstätig war, half ich als Grüne Dame in der Krankenhauspflege. Man kann vielen Patienten Halt geben, wenn man ihnen nur zuhört



© UK Essen

Das Ehepaar Hellinger hat viele Verbindungen zur Medizin und zum Universitätsklinikum Essen.

und Zeit mit ihnen verbringt.“ Edeltraud und Friedrich-Karl Hellinger sind immer gerne gereist, zum Beispiel nach China, Russland oder in die Türkei. Sie erinnern sich gerne an viele spannende Begegnungen zurück. In Essen besuchen sie gerne Opern und Konzerte, wo sie stets viele Bekannte treffen. Zur Medizin und speziell zum Universitätsklinikum Essen haben sie noch eine weitere, persönliche Verbindung: „Unser Sohn ist Arzt und war dort eine Zeit lang beschäftigt.“ Die

Projekte der Stiftung Universitätsmedizin am Universitätsklinikum unterstützt das Ehepaar mit einem regelmäßigen Beitrag. „Wir wissen, dass viele kleinere Beiträge gemeinsam Großes bewirken können. Projekte wie die Klinikclowns werden dringend gebraucht.“ Auch die Forschung liegt den Hellingers am Herzen: „In der Medizin werden echte Wunder vollbracht, wir staunen immer wieder, was heute möglich ist.“



© Kösters in Essen

Das Fachgeschäft „Kösters in Essen“

Schon seit 1974 ist das Traditionsgeschäft „Kösters in Essen“, das früher noch „Haus für Wohnkultur“ hieß, fester Bestandteil der Essener Innenstadt. Bei Kösters direkt am Grillo Theater erhalten Kunden „alles rund um den gedeckten Tisch“ sowie weitere Einrichtungsgegenstände und Dekorationsideen, aber auch Gartenaccessoires und Geschenkartikel. Babette Kösters und Detlef Meier leiten das Geschäft, acht weitere Mitarbeiter unterstützen sie dort. Im letzten Jahr ver-

Babette Kösters und Detlef Meier leiten das Fachgeschäft „Kösters in Essen“.

kaufte das Kösters-Team erstmals die Weihnachtskarten der Stiftung Universitätsmedizin, die von kleinen Patienten im Rahmen der Kunsttherapie liebevoll gestaltet wurden. Mit großem Erfolg: „Die selbstgemalten Weihnachtskarten kamen bei unseren Kunden unglaublich gut an und wurden sehr viel gekauft“, berichtet Babette Kösters. Auch in diesem Jahr können Interessierte die Weihnachtskarten bei Kösters erwerben. Der Erlös aus dem Verkauf kommt wieder vollständig den Projekten der Stiftung zugute. „Als Mutter von zwei Kindern liegen mir gerade Projekte wie die Kunsttherapie für schwerstkranke Kinder ganz besonders am Herzen. Ich freue mich, dass wir solche Projekte mit unserem Engagement unterstützen können.“

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Die Stiftung Universitätsmedizin Essen ist laut Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Süd vom 18.07.2013 – Steuer-Nr. 112/5773/1341 VSt – nach §5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit, weil sie wissenschaftliche und als besonders förderungswürdige anerkannte gemeinnützige Zwecke (Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, der Erziehung, Volks- und Berufsbildung – Nummern 1 und 4 des Abschnitts B, Nr. 4 der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 EStDV) fördert. Es wird bestätigt, dass Ihre Zustiftung nur für satzungsgemäße gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

Für Spenden bis einschließlich 200,- Euro dient dieser Beleg zusammen mit dem Kontoauszug Ihres Kreditinstitutes als Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt.

Danke



© zelck – fotografie, Essen (alle auf dieser Seite)

ANTWORT

**Stiftung Universitätsmedizin Essen
Hufelandstr. 55
45147 Essen**



© KÖTTER Services

Der Unternehmer Fritz Kötter

Spenden für Frühgeborene im Gedenken an Fritz Kötter

Die besondere Verbundenheit der Essener Familie Kötter mit der Stiftung Universitätsmedizin wurde zuletzt durch die Kondolenzspende im Gedenken an den am 23. Juli im Alter von 78 Jahren verstorbenen Unternehmer Fritz Kötter deutlich. In diesem Moment der Trauer hatte sich die Familie entschlossen, anderen Menschen Kraft zu schenken, indem sie um Spenden für das Projekt Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis bat. Die Unterstützung für Frühgeborene war dem langjährigen geschäftsführenden Gesellschafter und Beiratsvorsitzenden der Dienstleistungsgruppe KÖTTER Services immer eine Herzensangelegenheit.

Die Versorgung von Frühgeborenen, manche sind gerade einmal so groß wie eine erwachsene Hand und 500 Gramm

leicht, ist eine besondere Herausforderung. Modernste Intensivmedizin sichert zwar heute ihr Überleben, doch auch elterliche Fürsorge ist sehr wichtig. Dabei sind die Eltern mit der Situation oft überfordert, haben bei einem so zerbrechlichen Wesen Berührungsängste. Das Team der Elternberatung „Frühstart“/Bunter Kreis nimmt ihnen die Ängste. Es begleitet und berät die Familien vor und nach der Geburt – auch weit über den Klinikaufenthalt hinaus. Die Spenden tragen dazu bei, dass Frühchen, die heute geboren werden, bestmöglich und ganzheitlich versorgt werden können und dass auch ihre Eltern die nötige Unterstützung erhalten. „Ich bedanke mich bei allen, die dieses wichtige Projekt unterstützen und uns durch ihre Anteilnahme geholfen haben, den schmerzlichen Verlust zu verkraften“, so Martina Kötter, Geschäftsführerin von KÖTTER Reinigung & Service.

WIR SAGEN DANKE!

Jede Spende hilft und trägt dazu bei, dass wir unsere Förderprojekte in den Bereichen Forschung, Lehre und Krankenversorgung weiter unterstützen können. In dieser Ausgabe der **StiftungAktiv** möchten wir den folgenden Spendern und Unternehmen für ihre besonders großzügige Unterstützung herzlich danken.

Gisela und Jürgen Assiep • Burkhard Eilert • Klaus Freese • Ursula und Dr. Reimund Göbel • Ruth und Gottfried Gothe
Josef Hadick • Rosemarie und Friedrich Hakfoort • Rita und Wolfgang Hasenfuhs • Franz Jankowski
Erika und Friedhelm Meyboom • Stefanie Pöttgen und Claudia Streilein • Rudolf Reuter • Volker Schwarzer
Dr. Reiner Siewerdts • Dr. Hans-Georg Vater • Brigitte Welsch

apoBank-Stiftung • Deutscher Kinderverein Essen e.V. • Evonik Industries AG • Firma Werner Stöbener
Förderverein Kunterbunt • GfT Gesellschaft für Elektro- und Sicherheitstechnik mbH • Klöckner & Co SE
MJR Dolve Stiftung • Oschatz GmbH • PVS holding GmbH • Rotary Club Essen Hellweg • Schauenburg Gruppe
Schley's Blumenparadies Essen Jürgen Schley • Sparclub Postreiter • Steag GmbH • VMT Düssel GmbH

Außerdem danken wir für die Unterstützung im Rahmen von Kondolenzspenden im Gedenken an:

Hildegard Fallet-Schütz • Rolf Knieper • Fritz Kötter • Dieter Ritter • Frieda Wechsler • Wolfgang Wolff

IMPRESSUM

● ● ● Stiftung Universitätsmedizin Essen

Stiftung Aktiv Nr. 14, November 2015
Stiftung Universitätsmedizin Essen,
Hufelandstr. 55, 45147 Essen,
Tel. 0201/723-4699,
info@universitaetsmedizin.de,
www.universitaetsmedizin.de

V.i.S.d.P.: Dipl.-Kfm. Jorit Ness
Text und Redaktion: Linda Englisch
Grafik und Satz: xaja.design, Köln
Druck: mc3 Druck & Medienproduktions GmbH
Auflage: 16.500

Herausgeber:



Universitätsklinikum Essen

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Engagement der Tholl und Brandt-Stiftung

Die Tholl und Brandt-Stiftung aus Mülheim unterstützt unterschiedliche Projekte für kleine Patienten des Universitätsklinikums Essen. Im August besuchte Thomas Schipper, Vorstand der Stiftung, die Kinderklinik für eine symbolische Übergabe von drei neuen Spezial-Computern. Eingesetzt werden die mobilen PCs für das Projekt „Via Internet“ der Stiftung Universitätsmedizin. Dieses richtet sich an schwerstkranke Kinder, die aufgrund einer Knochenmarktransplantation lange Zeit im Isolierzimmer der Kinderklinik verbringen müssen. Die Computer können in der Schule aufgestellt werden und ermöglichen es den Kindern, vom Krankenbett aus am Un-

terricht teilzunehmen. Auch in der Familie und bei Freunden kommen sie zum Einsatz. „Unsere Stiftung hat außerdem zusammen mit der Stiftung Universitätsmedizin ein Holzhaus finanziert, in dem die Kunsttherapie für schwerstkranke Kinder angeboten werden kann, bis die neue Kinderklinik fertiggestellt ist“, so Thomas Schipper. Weitere Unterstützung ermöglichen die neuen Lederaktentaschen der Tholl und Brandt-Stiftung. Sie werden in Mülheim von Hand hergestellt und knüpfen an die Tradition der Lederherstellung in der Stadt an. Thomas Schipper: „Der Gewinn aus dem Verkauf dieser besonderen Taschen kommt entsprechend unserem Stiftungszweck krebserkrankten Kindern am Universitätsklinikum Essen zugute.“ Infos zur Tasche: www.tholl-brandt-stiftung.de



Die kleinen Patienten der Kinderklinik freuen sich riesig über die neuen Spezial-PCs.

Essener Stiftungstag: Die Kunsttherapie stellt sich vor

Beim zweiten „Essener Stiftungstag“, der am 1. Oktober, dem europaweiten „Tag der Stiftungen“, im Congress Center der Messe Essen stattfand, war die Stiftung Universitätsmedizin mit einem besonderen Stand vertreten: Kunsttherapeutin Anne Ahrens informierte die Standbesucher über das Angebot der Kunsttherapie für schwerstkranke Patienten der Es-

sener Kinderklinik. Dazu hatte sie auch Kunstwerke kleiner Patienten und viele Utensilien aus dem Atelier der Kunsttherapie mitgebracht. Der neue Oberbürgermeister Thomas Kufen und auch sein Vorgänger Reinhard Paß schauten am Stand vorbei. Der Essener Stiftungstag stand unter dem Motto „Gemeinsam Wirken“ und wollte Impulse geben, um die Vernetzung der Stiftungen in Essen und der Region zu verbessern.



Am Stand der Stiftung erhielten die Besucher Infos aus erster Hand zur Kunsttherapie.

Tag der Organspende 2015

Am 6. Juni fand der bundesweite Tag der Organspende 2015 statt. Die zentrale Großveranstaltung unter dem Motto „Richtig. Wichtig. Lebenswichtig“ wurde in Hannover ausgetragen. Auch in Essen gab es rund um den Tag verschiedene Aktionen an Krankenhäusern, die insbesondere durch Mitglieder von Selbsthilfegruppen sowie durch das Bündnis „Essen forscht und heilt“ ermöglicht und von der Stiftung Universitätsmedizin mit einem Beitrag unterstützt wurden. Auf Initiative des Universitätsklinikums Essen sprachen zudem die Essener INFORMER Magazine zum Tag der Organspende mit einer Expertenrunde des „Essener Bündnis für Organspende“ über das Thema. Der ehemalige Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Essen, Prof. Dr. mult. Eckhard Nagel, sowie der

Transplantationsbeauftragte Dr. Stefan Becker und der Transplantationschirurg Prof. Dr. Gernot Kaiser waren dabei. Auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung engagierte sich im Rahmen der Aktion: Die 105.000 Juni-Exemplare der INFORMER Magazine wurden mit Organspendeausweisen ausgestattet. Die Leser konnten so nach der Lektüre der Informationen mit dem Ausweis direkt ihre Zustimmung oder Ablehnung festhalten.

Der Tag der Organspende will sowohl danken, als auch aufklären. Für über 10.000 schwerkranke Menschen in Deutschland ist eine Transplantation die einzige Möglichkeit, um zu überleben oder um ihre Lebensqualität zu verbessern. Nur rund ein Drittel der Deutschen trägt jedoch Umfragen zufolge einen Organspendeausweis bei sich.



Auch am Universitätsklinikum Essen gab es einen Infotisch zur Organspende.

AKTUELLES AUS DER STIFTUNG

Rund 18.000 Euro für die Sarkomforschung

Unter dem Motto „Tour de Ruhr – Gemeinsam Sarkome besiegen“ organisierten das Team um Prof. Dr. Sebastian Bauer, Leiter des Sarkomschwerpunktes der Inneren Klinik (Tumorforschung), die Patientenorganisation „Das Lebenshaus“ und die Stiftung Universitätsmedizin eine Sponsoren-Radtour um den Baldeysee. 115 Menschen nahmen teil, darunter 76 Fahrradfahrer. Bei strahlendem Sonnenschein radelten die ehemaligen Patienten, ihre Familien und Ärzte zusammen 2.170 Kilometer und erzielten so rund 18.000 Euro für die Sarkomforschung. Beim anschließenden Grillen ließen die Teilnehmer den erfolgreichen



Tag gemeinsam ausklingen. Sarkome gehören zu den häufigsten und gefährlichsten Krebserkrankungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, können aber Menschen jeden Alters betreffen und müssen dringend weiter erforscht werden.

Nach der Radtour konnten sich die Teilnehmer im gemütlichen Rahmen austauschen.

Familientag für lebertransplantierte Kinder

Ein Erlebnis- und Informationstag für lebertransplantierte Kinder und ihre Familien fand im August im Essener „Unperfekthaus“ statt, einem Ort für Künstler und Gründer in der Essener Innenstadt. Gemeinsam mit Künstlern des Hauses konnten sich die Kinder und Jugendlichen kreativ austoben, während die

Eltern Vorträge rund um das Thema Lebertransplantation hörten und engagiert diskutierten. Neben dem Programm blieb genügend Zeit für gemeinsame Pausen und den lockeren Austausch unter den Familien außerhalb des Klinikalltags – ein wichtiges Ziel des Familientages. Organisiert wurde der Tag vom Team der Kinder-Gastroenterologie der Kinderklinik II. Die Stiftung Universitätsmedizin hat ihn mit einem Beitrag unterstützt.



Im Unperfekthaus wurden die Kinder zu kleinen Künstlern.

Basteln für die Kinderklinik mit „Storch Georch“

Im April haben Mitglieder des Rotaract Clubs Essen die Essener Kinderklinik besucht, um gemeinsam mit den kleinen Patienten zu basteln. Die Gruppe gestaltete viele tolle Exemplare der Figur „Storch Georch“, die für ein Projekt des Deutschen Kindervereins Essen steht.

Im Rahmen dieses Projekts erhalten Einrichtungen, die mit Kindern den „Storch Georch“ basteln und anschließend Fotos der fertigen Kunstwerke einreichen, eine Spende. Durch die schöne Aktion wurde eine Spende von 1.000 Euro für die Kinderklinik ermöglicht. Rotaract ist die Jugendorganisation in der Rotary-Bewegung.



Zur Spendenübergabe kamen Vertreter vom Rotaract Club Essen und vom Deutschen Kinderverein Essen in die Kinderklinik.

Sparen für krebserkrankte Kinder

Die Mitglieder des Sparclubs der Gaststätte „Zum Postreiter“ im Essener Stadtteil Frohnhausen verbinden seit fast 30 Jahren das gemeinsame Sparen mit einem guten Zweck und spenden

regelmäßig für krebserkrankte Kinder der Kinderklinik am Universitätsklinikum Essen. Insgesamt sind bis heute über 50.000 Euro zusammengekommen. Zuletzt stellten die Sparclub-Mitglieder eine Summe von 2.500 Euro zur Verfügung, die sie in der Kinderklinik symbolisch übergaben.



In der Kinderklinik übergaben die Sparclub-Mitglieder ihre Spende.



ICH WERDE GESUND
● ● ● WEIL ICH EINEN
SCHUTZENGELE HABE

© zelck – fotografie, Essen

Gemeinsam Gesundheit fördern

Jeder Mensch braucht einmal einen Schutzengel, der ihm in schwierigen Situationen, bei Krankheit und Kummer, zur Seite steht. Sie können so ein Schutzengel sein und kleinen wie großen Patienten helfen. Ihr regelmäßiger Beitrag ermöglicht auch in Zukunft die Förderung wichtiger Projekte – über die medizinische Grundversorgung hinaus.

Nutzen Sie für Ihre Unterstützung einfach das Formular in diesem Heft.



JAHRESKALENDER DER KINDERKUNSTTHERAPIE 2016

Die kleinen Patienten der Kinderklinik haben in diesem Jahr wieder ein einzigartiges Werk geschaffen. Gemeinsam mit den Kunsttherapeutinnen wurden zwölf besondere Motive ausgewählt, aus denen ein dekorativer Kalender für das Jahr 2016 entstand. Den Kalender können Sie bei uns erhalten – zum Beispiel auch als besonderes Geschenk für Familie und Freunde. Wir freuen uns über eine freiwillige Spende. Dazu können Sie auch den innenliegenden Zahlschein unter Angabe des Stichworts „Kalender“ verwenden.